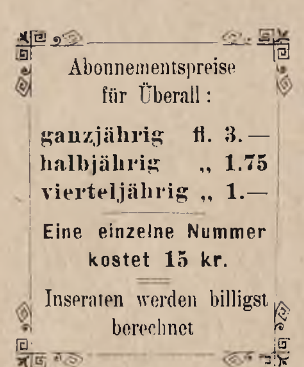
III. Jahrgang. **Krakau, 15 Juli 1895.** **Nr. 14.**


Abonnementspreise für Überall:
ganzjährig fl. 3.—
halbjährig „ 1.75
vierteljährig „ 1.—
Eine einzelne Nummer kostet 15 kr.
Inseraten werden billigst berechnet

SPRAWIEDLIWOŚĆ

Die Gerechtigkeit.

Eigenthümer und Redacteur *Ch. N. Reichenberg*
Redaction und Administration *STRADOM 18.*
Erscheint jeden 1. und 15. eines jeden Monats.

Organ für Handel, Industrie und Angelegenheiten des öffentlichen Lebens.

Zustände in galiz. Cultusgemeinden.

I.

Die Autonomie der Länder in Oestreich ist eine Geburt der Revolution des Jahres 1848; Tausende Bürger haben ihr Leben dahin geopfert, um dieses Recht für die einzelnen Länder unserer Monarchie zu erkämpfen und solches wurde den Völkern von der Gnade unseres glorreichen Kaisers gewährleistet. Die Städte im Bereiche des oestreichischen Staates erfreien sich daher des Selbstverwaltungsrechtes; die Bürger derselben schreiten ungebunden zur selbstständigen Vornahme der Wahl ihrer Gemeinderepräsentanten und diese wählen das Stadtoberhaupt, den Präsidenten, aus ihrer Mitte. Die Autonomie der Länder in Oestreich erstreckt sich noch weiter, denn auch den Israeliten daselbst wurden in Berücksichtigung ihrer Religion Selbstverwaltungsrechte im entsprechendsten Masse eingeräumt und sowie die Bürger einer Stadt ohne Unterschied der Confessionen und Nationalitäten ihre Repräsentanz wählen, so haben die Israeliten das staatsgrundgesetzlich gewährleistete Recht der selbstständigen Administrirung ihrer Cultusangelegenheiten, zu welchem Zwecke jede Cultusgemeinde auf Grundlage ihres Statutes ihre Repräsentanz wählt, welche in der Gemeinde herrscht und regiert.

Dieses autonomistische Recht der Juden in Oestreich wurde bis dato im grössten Theile der galiz. Gemeinden arg missbraucht, von einzelnen Elementen zum Punkte ler gemeinen materiellen Ausnützung ausgebeutet. In den kleinen Städten haben sich Leute der Vorsteherwürde nicht blos zum Zwecke bemächtigt, um die Herrschsucht zu befriedigen und die Schwachen zu terrorisiren, sondern um mittelst dieser Macht die Pachtungen der Propination, des Accises in die Hand zu bekommen, sowie sonstige rentable Geschäfte an sich zu reissen.

Wir hatten auf unseren Reisen Gelegenheit, Exemplare von Cultusvorstehern (Roschhakohols) zu sehen, aus welchen der Typus e c h t e r Tyrannei und Vampyrerei herausschaute. Diese kleinstädtischen Selbstherrscher sind in jeder Beziehung wahrlich die Würger und Bedrücker des armen unwissenden Volkes. Diese hecken jede Art Intrigue aus, um in der Gemeinde eines Rabbiners, eines Schächters, eines Vorbeters, eines Synagogendieners oder eines Todtengräbers wegen. Zank und Hader unter dem Volke anzufachen und zu schüren. Diese fortwährenden Fehden unter den Parteien kommen den Gemeindevorstehern zu Gute, dieselben benützen die Momente der Verwirrung und halbiren das Gemeindevermögen zu Gunsten ihrer feiersicheren Wertheimer-Cassen. Der „Roschhakohol“ nimmt wie ein blindes Ross. Sind die Reichraths- Landtags- oder Bezirksrathswahlen auf der Tagesordnung, ist sein l e v i t i s c h e r Zehent einmal gesichert; die Candidaten, mögen solche aristokratisches oder demokratisches Blut in ihren Adern fliessen, müssen sie dennoch demuthsvoll vor der Behausung seiner Eminenz in den Carossen vorfahren und mit oder ohne klingende Münzen sein Wohlwollen zu gewinnen suchen. Will die Baron Hirsch-Stiftung in einer Gemeinde eine Schule

führerische Prophetie.« Licht, Licht haben wir nöthig und der Fanatismus sowie der Aberglauben werden verschwinden; die Schulen werden diesen Unglauben verdrängen und die Jugend vom Unkraut und den Voreingenommenheiten reinigen.)

Wir bedauren es hiermit aussprechen zu müssen, dass das Organ der Stiftung eine gefährliche Richtung eingeschlagen hat, welche einerseits die seit einigen Jahren im Lande zwischen den Parteien endlich herschende Ruhe stören kann und anderseits für die Sache der Stiftung selbst verhängnissvoll wirken würde. Wir machen das löbliche Curatorium in Wien auf das gefährliche Treiben ihres Organes »Światło« aufmerksam. Dasselbe möge unverweilt eine gebührende Verwarnung nach Kolomea absenden und die jungen Hitzköpfe, welche das Blätterl redigiren, darauf hinweisen, dass sie mit Feuer spielen und das sie doch kein Recht haben, als Herausgeber eines Organes der Stiftung eine Hetzjagd im Lande zu insceniren, aus welcher ein schädlicher Kampf entbrennen könnte.

Was die Auslassungen des Verfassers des »Światło« gegen die Rabbis im Allgemeinen betrifft, haben wir doch nachgewiesen, dass die Institution der Rabbis auch ihre Berechtigung hat und bleibt uns nur noch übrig, einiges über den angeblichen Reichthum der Rabbis zu besprechen.

Unter allen Rabbis in Galizien und der Bukowina sind die aus Husiatyn, Czortkow, Sadagóra und Bojan diejenigen, welche wirklich Einnahmen haben und für wohlhabend gelten; alle übrigen sind absolut mittellos und der grösste Theil derselben so bettelarm, dass viele von denselben Freitag Talmud-Folianten versetzen, um die Lebensbedürfnisse für den Sabbath vorbreiten zu können. Das Palais des Rabbis in Czortkow haben nicht galizische, sondern russische Chassidim desselben für eigene Kosten erbaut; dasselbe kostete insgesammt bei 50.000 Gulden und wenn der Verfasser der Ausfälle im »Światło« über den Reichthum und den Luxus in Czortkow derart in Hornisch gerathen kann, müssen wir annehmen, dass derselbe über gar keinen Gesichtskreis verfügt und Czortkow für den höchsten Punkt des Aufwandes und der Schwelgerei der Welt betrachtet, sonst würde er doch wissen, dass der kleinste Grundbesitzer in Galizien, welcher sein Glück der Geburt verdankt und bei welchem 5-600 Feldarbeiter um 20-25 kr. täglich arbeiten, luxuriöser wohnt und lebt, wie der Rabbi in Czortkow, welchen Tausende reiche russische Juden eigenwillig unterstützen wollen.

Warum gerade den Czortkower Rabbi beneiden und Rothschild, Guttmann, Schwarzenberg, Lichtenstein etc. aus dem Auge lassen? Wenn der Verfasser des Reiseartikels im »Światło« durch die Enormität der Kosten des Czortkower Hofsitzes so entzündet wurde, wie können noch folgende Ziffern über das Kirchenvermögen in Oesterreich, welche das »Freie Blatt« in vorletzter Nummer veröffentlichte, auf denselben wirken?

Die Klöster und Stifte der römisch-katholischen Kirche in Oesterreich besitzen an Stammvermögen in:

Niederösterreich	30,389.949	fl.
Oberösterreich	10,532.347	»
Salzburg	1,053.604	»
Steiermark	6,653.639	»
Kärnten	1,521.521	»
Krain	279.063	»
Küstenland	493.370	»
Tirol und Vorarlberg	5,307.419	»
Böhmen	15,206.993	»
Mähren	2,495.720	»
Schlesien	743.967	»
Galizien	11,212.100	»
Dalmatien	1,037.908	»
Mithin in Summe an Stammvermögen:	86,928.600	fl.

Es ist einmal so im Leben, dass nur derjenige beneidet wird, welcher am nächsten steht. Aber nicht jeder ist neid- und hasserfüllt, es sind es nur neidisch angelegte Naturen und Einer von denselben ist der Verfasser des besagten Schmähartikels, den wir nur der Stiftung wegen schonen; aber der Centralleitung der Baron Hirsch Stiftung in Wien wollen wir hiermit auf's eindringlichste empfehlen, den jungen feuerigen Rösslein des »Światło«, welche gegenwärtig noch an einer guten Krippe sitzen, die Zügel fest anzulegen, denn wenn diese ausreissen und Schaden anrichten, würde absolut nur diese hiefür verantwortlich gemacht werden.

Moderne Wohlthätigkeit.

Unter obiger Ueberschrift erschien vor einigen Tagen eine Schrift aus der Feder des Herrn Josef Siegel hier, welche 167 Seiten stark ist und welche ob ihres reichen, sachlichen und treffenden Inhaltes wegen einen guten Eindruck auf diejenigen Leser derselben macht, die ein Verständniss für die Ausführungen des benannten Autors dieser Schrift haben.

Zunächst bespricht der Verfasser das materielle und culturelle Elend unserer Glaubensgenossen in Galizien und weist auf Grundlage authentischer geschichtlicher Daten nach, dass dieselben dieses Zurückstehen gegenüber den Völkern anderen Glaubens nicht allein verschulden, sondern, dass dieses eine Ursache der jahrhundertelange Schmalerung der Rechte der Lebensbedingungen der Juden in Polen sei. Der Verfasser erblickt das materielle Elend der Juden in Galizien in zwei Momenten, nämlich dass sie weder die Landwirthschaft noch Industrien im genügenden Masse betreiben und sich ausschliesslich auf den faulen Handel verlegen müssen. Herr Siegel führt sodann in seinem Buche eine Reihe intressanter statistischer Daten über den Grundbesitz in Galizien im Allgemeinen an und sagt zum Schlusse wörtlich wie folgt:

> Aus dem vorher Gesagten und aus den Tabellen ist zu entnehmen, dass die christliche Bevölkerung in Galizien zusammengesetzt ist: aus 4 Millionen Bauern, die mit ganz verschwindenden Ausnahmen ihr Haus und Hof, ihr tägliches Brod haben; die restlichen 1,837.000 sind: Magnaten, grössere und kleinere Grundbesitzer, Geistliche, Beamten, Hausbesitzer, Kaufleute Handwerker, und Gewerbetreibende.
>
> Hingegen vertheilen sich die Juden in 630 Grundbesitzer, ein kleiner Bruchtheil wohlhabender Kaufleute, ein ebenso kleiner Bruchtheil Taglöhner, Handwerker und solche, welche vom kleinen Handel und Luftgeschäften sich erhalten; die grosse Mehrheit aber verlässt sich auf die Wohlthätigkeit und betreibt den Bettel auf alle mögliche und unmögliche Weise. Wir haben meines Erachtens nach, also unter den 772.000 jüdischen Seelen cirka 172.000 wohlhabende, 300.000 sich mit Noth erhaltende und 300.000 Bettler.

Es findet sich ferner in eben in Rede stehender Schrift eine umfassende Abhandlung über die Wohlthätigkeit im Allgemeinen, sowie einige treffliche Anleitungen für die Regelung des Armenwesens in Galizien. Aber mit einem Vorschlage, welchen Herr Siegel in seinem Werke macht, nämlich die Gründung eines jüdisch-philantropischen Landesvereines in Galizien, welcher alle Wohlfahrts-Einrichtungen der einzelnen Städte daselbst um sich zu concentriren hätte, und welcher aus Anlass des 50-jährigen Kaiserjubiläums den Namen: Kaiser Franz Josefs philantropischer Verein tragen sollte, können wir uns dadurch nicht vertraut machen, weil dieser Verein keinen Zweck hätte und weil wir für diese glorreiche Firma ein Institut haben, welches einen Zweck verfolgt, der halbwegs durchgeführt, in der philantropischen Wirthschaftsgeschichte des Landes Galizien mit goldenen Lettern verzeichnet werden würde.

In Galizien bestehen cirka 200 Cultusgemeinden und wenn jede dieser im Durchschnitte über nur 10 Wohlthütigkeits-Vereine verfügt, so wirken im ganzen Lande 2000 Einzelnvereine, von welchen jeder seinen selbstständigen Ausschuss hat; jeder dieser Ausschüsse bürgt immer in sich einige hingebende und aufopferungsvolle Männer, welche mit vollem Herzen für die Armen wirken. Wozu alle diese selbstständigen Vereine einer Centrale unterstellen und solche in ihrer Selbstständigkeit hemmen? Wohl werden viele Vereine in galiz. Städten nach dem alten Zopfe geleitet und diese müssten natürlich auf das Modernste reorganisirt werden, aber die Freiheit ihrer Wirkungsfähigkeit darf ihnen nicht genommen werden. Wir waren und sind immer fort der Ansicht, dass die besten Wohlfahrts-Einrichtungen in Galizien diejenigen wären, welche dem armen Volke Arbeit und Erwerb verschaffen würden und diese müssten auch an Einer Stelle concentrirt werden, wie wir zu öfteres in unserem Blatte ausgeführt haben und nachdem **der Verein, welcher die Herren Dr. Arnold Rapaport, Dr. Emil Byk und Dr. Moritz Rosenstock ins Leben rufen, welcher den Zweck verfolgt, die Erwerbszweige der Juden in Galizien zu vermehren, noch keinen Namen hat, so borgen wir uns den Gedanken des Herrn Josef Siegel aus, und proponiren, dass letzterwähnter Landesverein, aus Anlass des 50 jährigen Kaiserjubileums den Namen: „Kaiser Franz Josefs Landes,-Hilfsverein" tragen soll.**

Zum Schlusse haben wir noch eine Bemerkung des Verfassers zu berichtigen. Auf Seite 43 seiner Schrift führt Herr Josef Siegel unter Anderem als Ursache der Armuth der Juden in Galizien das primitive, ungeschulte Handwerk, welches dieselben betreiben, an, womit derselbe den Handwerkerstand in Galizien unabsichtlicherweise pauschalit verletzt, welche Ausführung wir uns dahin zu berichtigen erlauben, dass bei uns zu Lande in jedem Zweige des Handwerkers jüdische Meister ersten Ranges existiren; nur diejenigen arbeiten primitiv, welche primitiv bezahlt bekommen.

Im Grossen und Ganzen ist das Werkchen unter dem Titel; »Moderne Wohlthätigkeit« von Herrn Josef Siegel, welches in der Buchhandlung Faust, hier Krakauergasse zu bekommen ist, keine mittelmässige Arbeit, sondern ein Buch in welchem der Leser die galiz. Juden in jeder Hinsicht vollkommen gezeichnet findet und durch welches derselbe sein Wissen ansehnlich bereichern kann und dessen allgemeine Verbreitung wir nur wünschen können.

Die Oper in Krakau.

Der intressanteste Punkt in unserer Stadt sind gegenwärtig natürlich die Opern, welche daselbst mit dem grössten Erfolge von den ersten polnischen Kräften aufgeführt werden. Es ist nur schade, dass das hierortige Theater nicht einen Fassungsraum von 4000 Personen besitzt und wenn dies der Fall wäre, würden die Plätze in demselben nacht nächtlich auch ausverkauft sein. Das Einzige, über welches der grösste Theil des hiesigen Publikums in Beziehung der Oper entrüstet sei, ist, dass solcher keine Billets für eine Vorstellung bekommen kann, weil solche im Handumdrehen vergriffen werden.

Von den letzten Aufführungen haben wir die Opern »Traviata« und »Troubadour« hervorzuheben. In ersterer hat Fr. Konarska aus Warschau die gigantische Kraft ihrer Leistungen sowohl in schauspielerischer als gesanglicher Beziehung gezeigt, wofür dieselbe mit einem Blumen- und Bouquetregen vom Auditorium aus den Logen ausgezeichnet wurde. Zugleich hat auch Herr Władysław Löwinger, welcher das Solo zu Anfang des IV. Aktes in »Traviata« kunstgerecht gestrichen hat, stürmische Applaus des ganzen Hauses geerntet und musste solches wiederholen.

Dagegen ist der »Troubadour« nicht sehr gelungen; in demselben haben blos Myszuga und Fr. Kasprowicz mit ihren Partien die Hörer entzückt.

Wie eben Afische verlautbaren, treten hier Mittwoch den 17. d. M. die Sängerin Kruszelnicka aus Lemberg und Schlaffenberg aus Breslau in »Troubadour« auf. Schlaffenberg ist ein Lemberger von Geburt und soll Einer der berühmtesten Tenoristen der Welt sein.

Wir haben hier noch nachzutragen, dass die Nachricht, welche einige hiesige Blätter gebracht haben, dass die Opernsaison bis Dezember d. J. verlängert werden soll, auf eine Unrichtigkeit beruht. Wir sind seitens der betheiligten Kreise ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, dass die gegenwärtige Opernsaison längstens bis Ende August d. J. hier dauren wird und bei welcher die Kräfte, Myszuga, Konarska, Schlaffenberg, Kruszelnicka, Floryański, Korolowicz, Warmuth, Mire Heller, Alexander Bandrowski, Lola Beeth wirken werden. Die Verlängerung der Opernsaison wäre schon aus den Gründen unmöglich, indem die obenbezeichneten Opernkräfte vom 1. September d. J. andersweitig engagirt sind und indem ferner die hiesige Theater-Direction vom September an das Drama und die Comödie weiter pflegen muss.



NOTIZEN.

Der „Głos Narodu“ und die Juden in den galiz. Bädern. Es scheint, dass dieses judenfeindliche Blatt mit Einem ungenannt sein Wollenden ein Uebereinkommen getroffen hat, im Sontags-Nobelartikel »Uwagi« immer den Juden Eins am Zeuge zu pflücken und indem demselben der Stoff ausging, schreibt er, wenn es nicht anders geht, sogar gegen eminente Interessen unseres Landes.

Die Aerzte in Galizien und Russisch-Polen überbieten sich in Patriotismus und lenken den Strom der Badebesucher nach den galiz. Bädern, wie Krynice, Szczawnice, Zegiestow, Iwonicz, Truskawice und Swoszowice, um die einheimischen Bäder, welche arg daniederliegen, zu heben und zu unterstützen, und wie bekannt, sind die Hälfte aller Badegäste in galiz. Curorten Juden, welche enormes Geld in denselben zurücklassen.

Dem Głos will der Vortheil, welchen die Juden den galiz. Bädern zu Theil werden lassen, nicht einleuchten und derselbe schimpft in den »Uwagi« von Sontag den 14 d. M. über die Ueberfluthung der Bäder durch die Juden.

Natürlich, wenn es von Seite des »Czas« oder »Reforma« geschehen würde, möchten wir unseren Glaubensgenossen empfehlen, ihr Geld nach Carlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz und nach deutschen Bädern hinauszuführen, allein, da von Seite des »Głos« dieser die Landesinteressen schädigender Angriff gekommen sei, können wir unseren Glaubensbrüdern nur empfehlen, solchen mit uns für belanglos anzusehen und nur die eigenen Curororten zu besuchen und solche zu fördern und zu kräftigen.

Eine Stille im jüdisch-politischen Leben in Krakau. Cultuspräsident Dr. Leon Horowitz, hat Krakau für 10 volle Wochen verlassen. Derselbe wird 5 Wochen in Carlsbad weilen und von da sich nach Ostende zur Nachcur begeben. Mit der Abwesenheit dieses im hiesigen öffentlichen Leben unermüdlich thätigen, grossen und günstigen Einfluss übenden Mannes herrscht hier ein politisches Stillleben; es ist hier zu bemerken, dass der Steuermann des Schiffes des öffentlichen Gemeindelebens verreist ist.

Verzeichniss der in Krakau vom 1. Juni bis 1. Juli 1895 verstorbenen Israeliten.

Hirsch Waldmann	69	Jahre alt.
Adela Birnbaum	53	„ „
Wolf Leib Horowitz	55	„ „
Berisch Engelstein	43	„ „
Moses Berger	64	„ „
Matilde Tischler	20	„ „
Mariane Kellner	53	„ „
Schifre Jetti Hochberger	55	„ „
Jakob Isak Blankstein	67	„ „
Maria Rakowska	35	„ „
Bernard Lustgarten	37	„ „
Saul Spingarn	32	„ „
Ludwig Schwenk	77	„ „
Helena Schauer	23	„ „
Bine Zweig	70	„ „
Sara Grossfeld	36	„ „
Frimet Kamsler	62	„ „
Meschulem Natan Bronde	32	„ „
Kalman Kops	81	„ „
Nechama Billig	21	„ „
Gitel Kamsler	44	„ „
Golde Nadler	35	„ „
Rachel Leie Dembitzer	54	„ „
Bruche Wasserthal	60	„ „

Zur gefl. Würdigung seitens des Curatoriums der Baron Hirsch Stiftung in Wien. Die Stadt Dembice bei Tarnow zählt 3000 Israeliten; und diese Stadt hätte eine Schule der Stiftung nöthig, welche von den Bewohnern daselbst mit offenen Armen empfangen werden würde. Es bietet sich aber der Stiftung in Dembice noch eine Gelegenheit dar, es bestehen nämlich in dieser Gemeinde eine grosse jüdische Schlosserei, welche 25 Arbeiter beschäftigt und eine jüdische Tischlerei, welche 20 Arbieter stabil beschäftigt. Die beiden Besitzer bezeichneter Fabriken sind Mitglieder von Genossenschaften und besitzen das Freisprechungsrecht.

Herr Naftali Eisen, Eigenthümer der Schlosserei in Dembice, erklärte aus seine Bereitwilligkeit, zehn Lehrlinge mit kleiner Subvention der Stiftung aufnehmen zu wollen und versicherte uns dabei, dass auch die Tischlerei dasselbe gerne thun würde.

Wir erlauben uns daher dem löblichen Curatorium zu empfehlen, die Stadt Dembice ehemöglichst in den Bereich seines Wirkungskreises einzuflechten.

Die Operette in Krakan. Trotz der grossen Anziehungskraft der hiesigen Oper, weiss Herr Director Myszkowski sein Reportoir derart zu richten, dass auch seine Vorstellungen vor ausverkauftem Hause gegeben werden. In den letzten Tagen wurde in der Operette auch eine Oper, „Indigo", von Johan Strauss, gegeben, welche sich eines überaus guten Successes erfreute sowie ein bekannter Schwank, „Charley's Tante" in 3 Akten aufgeführt, welcher ununterbrochen einen förmlichen Lachkrampf im Auditorium hervorgerufen hat. Die grösste Rolle, „Charley's Tante", ein verkleideter Mann, spielte Herr Danielewicz mit besonderer Naivität, und Geschmeidigkeit.

Verein „Talmud Tora" in Krakau. Sonntag den 14. d. M. fand in diesem Vereine die Prüfung der Schüler der ersten und zweiten Classe statt. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Löbel Löbenheim, Meier Rapaport und Josef Rosenblum, unter Vorsitz des Redacteur dieses Blattes.

Lehrer, Herr S. Fischer, examinirte die Schüler im Lesen, Schreiben und Rechnen und die meisten derselben zeigten, dass sie in diesen Fächern der Elementarschule einen gründlichen und sorgfälltigen Unterricht beim früher bezeichneten Lehrer genossen hatten.

Ein Schüler der II. Classe, namens Bross, hat eine schöne, polnische Ansprache an die Prüfungs Commission gehalten.

Die Kinder bekamen dann Zeugnisse und verliessen freudestrahlend das Vereins-Gebäude. Eine grössere Zahl derselben erwartete im Hofraume des „Talmud Tora Gebäudes" die Prüfungs-Commission und brachte derselben eine spontane Ovation dar.

Im Grossen und Ganzen ist das Werkchen unter dem Titel; »Moderne Wohlthätigkeit« von Herrn Josef Siegel, welches in der Buchhandlung Faust, hier Krakauergasse zu bekommen ist, keine mittelmässige Arbeit, sondern ein Buch in welchem der Leser die galiz. Juden in jeder Hinsicht vollkommen gezeichnet findet und durch welches derselbe sein Wissen ansehnlich bereichern kann und dessen allgemeine Verbreitung wir nur wünschen können.

Die Oper in Krakau.

Der intressanteste Punkt in unserer Stadt sind gegenwärtig natürlich die Opern, welche daselbst mit dem grössten Erfolge von den ersten polnischen Kräften aufgeführt werden. Es ist nur schade, dass das hierortige Theater nicht einen Fassungsraum von 4000 Personen besitzt und wenn dies der Fall wäre, würden die Plätze in demselben nacht nächtlich auch ausverkauft sein. Das Einzige, über welches der grösste Theil des hiesigen Publikums in Beziehung der Oper entrüstet sei, ist, dass solcher keine Billets für eine Vorstellung bekommen kann, weil solche im Handumdrehen vergriffen werden.

Von den letzten Aufführungen haben wir die Opern »Traviata und Troubadour« hervorzuheben. In ersterer hat Fr. Konarska aus Warschau die gigantische Kraft ihrer Leistungen sowohl in schauspielerischer als gesanglicher Beziehung gezeigt, wofür dieselbe mit einem Blumen- und Bouquetregen vom Auditorium aus den Logen ausgezeichnet wurde. Zugleich hat auch Herr Władysław Löwinger, welcher das Solo zu Anfang des IV. Aktes in »Traviata« kunstgerecht gestrichen hat, stürmische Applaus des ganzen Hauses geerntet und musste solches wiederholen.

Dagegen ist der »Troubadour« nicht sehr gelungen; in demselben haben blos Myszuga und Fr. Kasprowicz mit ihren Partien die Hörer entzückt.

Wie eben Afische verlautbaren, treten hier Mittwoch den 17. d. M. die Sängerin Kruszelnicka aus Lemberg und Schlaffenberg aus Breslau in »Troubadour« auf. Schlaffenberg ist ein Lemberger von Geburt und soll Einer der berühmtesten Tenoristen der Welt sein.

Wir haben hier noch nachzutragen, dass die Nachricht, welche einige hiesige Blätter gebracht haben, dass die Opernsaison bis Dezember d. J. verlängert werden soll, auf eine Unrichtigkeit beruht. Wir sind seitens der betheiligten Kreise ermächtigt, auf das Bestimmteste zu erklären, dass die gegenwärtige Opernsaison längstens bis Ende August d. J. hier dauren wird und bei welcher die Kräfte, Myszuga, Konarska, Schlaffenberg, Kruszelnicka, Floryański, Korolowicz, Warmuth, Mire Heller, Alexander Bandrowski, Lola Beeth wirken werden. Die Verlängerung der Opernsaison wäre schon aus den Gründen unmöglich, indem die obenbezeichneten Opernkräfte vom 1. September d. J. andersweitig engagirt sind und indem ferner die hiesige Theater-Direction vom September an das Drama und die Comödie weiter pflegen muss.



NOTIZEN.

Der „Głos Narodu" und die Juden in den galiz. Bädern. Es scheint, dass dieses judenfeindliche Blatt mit Einem ungenannt sein Wollenden ein Uebereinkommen getroffen hat, im Sontags-Nobelartikel »Uwagi« immer den Juden Eins am Zeuge zu pflücken und indem demselben der Stoff ausging, schreibt er, wenn es nicht anders geht, sogar gegen eminente Interessen unseres Landes.

Die Aerzte in Galizien und Russisch-Polen überbieten sich in Patriotismus und lenken den Strom der Badebesucher nach den galiz. Bädern, wie Krynice, Szczawnice, Zegiestow, Iwonicz, Truskawice und Swoszowice, um die einheimischen Bäder, welche arg daniederliegen, zu heben und zu unterstützen, und wie bekannt, sind die Hälfte aller Badegäste in galiz. Curorten Juden, welche enormes Geld in denselben zurücklassen.

Dem Głos will der Vortheil, welchen die Juden den galiz. Bädern zu Theil werden lassen, nicht einleuchten und derselbe schimpft in den Uwagi« von Sontag den 14 d. M. über die Ueberfluthung der Bäder durch die Juden.

Natürlich, wenn es von Seite des Czas« oder »Reforma« geschehen würde, möchten wir unseren Glaubensgenossen empfehlen, ihr Geld nach Carlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz und nach deutschen Bädern hinauszuführen, allein, da von Seite des »Głos« dieser die Landesinteressen schädigender Angriff gekommen sei, können wir unseren Glaubensbrüdern nur empfehlen, solchen mit uns für belanglos anzusehen und nur die eigenen Cururorten zu besuchen und solche zu fördern und zu kräftigen.

Eine Stille im jüdisch-politischen Leben in Krakau. Cultuspräsident Dr. Leon Horowitz, hat Krakau für 10 volle Wochen verlassen. Derselbe wird 5 Wochen in Carlsbad weilen und von da sich nach Ostende zur Nachcur begeben. Mit der Abwesenheit dieses im hiesigen öffentlichen Leben unermüdlich thätigen, grossen und günstigen Einfluss übenden Mannes herrscht hier ein politisches Stillleben; es ist hier zu bemerken, dass der Steuermann des Schiffes des öffentlichen Gemeindelebens verreist ist.

Verzeichniss der in Krakau vom I. Juni bis I. Juli 1895 verstorben r Israeliten.

Hirsch Waldmann	69	Jahre alt.
Adela Birnbaum	53	„ „
Wolf Leib Horowitz	55	„ „
Berisch Engelstein	43	„ „
Moses Berger	64	„ „
Matilde Tischler	20	„ „
Mariane Kellner	53	„ „
Schifre Jetti Hochberger	55	„ „
Jakob Isak Blankstein	67	„ „
Maria Rakowska	35	„ „
Bernard Lustgarten	37	„ „
Saul Spingarn	32	„ „
Ludwig Schwenk	77	„ „
Helena Schauer	23	„ „
Bine Zweig	70	„ „
Sara Grossfeld	36	„ „
Frimet Kamsler	62	„ „
Meschulem Natan Bronde	32	„ „
Kalman Kops	81	„ „
Nechama Billig	21	„ „
Gitel Kamsler	44	„ „
Golde Nadler	35	„ „
Rachel Leie Dembitzer	54	„ „
Bruche Wasserthal	60	„ „

Zur gefl. Würdigung seitens des Curatoriums der Baron Hirsch Stiftung in Wien. Die Stadt Dembice bei Tarnow zählt 3000 Israeliten; und diese Stadt hätte eine Schule der Stiftung nöthig, welche von den Bewohnern daselbst mit offenen Armen empfangen werden würde. Es bietet sich aber der Stiftung in Dembice noch eine Gelegenheit dar, es bestehen nämlich in dieser Gemeinde eine grosse jüdische Schlosserei, welche 25 Arbeiter beschäftigt und eine jüdische Tischlerei, welche 20 Arbieter stabil beschäftigt. Die beiden Besitzer bezeichneter Fabriken sind Mitglieder von Genossenschaften und besitzen das Freisprechungsrecht.

Herr Naftali Eisen, Eigenthümer der Schlosserei in Dembice, erklärte aus seine Bereitwilligkeit, zehn Lehrlinge mit kleiner Subvention der Stiftung aufnehmen zu wollen und versicherte uns dabei, dass auch die Tischlerei dasselbe gerne thun würde.

Wir erlauben uns daher dem löblichen Curatorium zu empfehlen, die Stadt Dembice ehemöglichst in den Bereich seines Wirkungskreises einzuflechten.

Die Operette in Krakan. Trotz der grossen Anziehungskraft der hiesigen Oper, weiss Herr Director Myszkowski sein Reportoir derart zu richten, dass auch seine Vorstellungen vor ausverkauftem Hause gegeben werden. In den letzten Tagen wurde in der Operette auch eine Oper, „Indigo“, von Johan Strauss, gegeben, welche sich eines überaus gu ten Successes erfreute sowie ein bekannter Schwank, „Charley's Tante“ in 3 Akten aufgeführt, welcher ununterbrochen einen förmlichen Lachkrampf im Auditorium hervorgerufen hat. Die grösste Rolle, „Charley's Tante“, ein verkleideter Mann, spielte Herr Danielewicz mit besonderer Naivität, und Geschmeidigkeit.

Verein „Talmud Tora“ in Krakau. Sonntag den 14. d. M. fand in diesem Vereine die Prüfung der Schüler der ersten und zweiten Classe statt. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Löbel Löbenheim, Meier Rapaport und Josef Rosenblum, unter Vorsitz des Redacteur dieses Blattes.

Lehrer, Herr S. Fischer, examinirte die Schüler im Lesen, Schreiben und Rechnen und die meisten derselben zeigten, dass sie in diesen Fächern der Elementarschule einen gründlichen und sorgfälltigen Unterricht beim früher bezeichneten Lehrer genossen hatten.

Ein Schüler der II. Classe, namens Bross, hat eine schöne, polnische Ansprache an die Prüfungs Commission gehalten.

Die Kinder bekamen dann Zeugnisse und verliessen freudestrahlend das Vereins-Gebäude. Eine grössere Zahl derselben erwartete im Hofraume des „Talmud Tora Gebäudes“ die Prüfungs-Commission und brachte derselben eine spontane Ovation dar.

Alte Synagoge in Krakau. Gelegentlich seines Weilens in Krakau wurde der Cantor der Wiener polnischen Sinagoge, Herr Meier Schorr, vom Vorstande der Alten Synagoge hier eingeladen, dass derselbe am שבת פרשת בלק in derselben vorbeten soll, welcher Einladung der Gast entsprechen hat. Die Synagoge war aus diesem Anlasse vollgepropft und Cantor Meier Schorr, welcher seiner Kunst noch hier schon bekannt ist, erntete den grössten Beifall und wahre Anerkennung seitens des andächtigen Publikums sowie des Vorstandes der alten, ehrwürdigen Synagoge.

„Postęp„ Es liegt uns die Probenummer einer Wochenschrift vor, welche unter obigem Titel und unter der Redaction des Herrn Dr. Herrmann Liebermann am 5. d. M. in Rzeszow zu erscheinen begann. Alle Aufsätze in dieser ersten Nummer sind sowohl sprachlich als inhaltlich sehr gut gehalten und wir gratuliren dem obenbezeichneten Herrn Redacteur zu seinem Unternehmen und in der Voraussetzung, dass dieses Organ weder eine zionistische noch eine rein social-demokratische Richtung einzuschlagen gedenkt empfehlen wir solches der Unterstützung seitens unserer Glaubensgenossen.

Dieses Blatt könnte sich in erster Linie eine heilige Aufgabe machen, nämlich die schändliche Wahlcorruption in Rzeszów zu bekämpfen. In dieser Stadt werden die meisten Wähler bei den Wahlen mit Schnaps angesoffen und für nur ein Stamperl Alkohol, eine Schustercuba und einen halben Hering geben Handwerker ihr politisches Recht, den Wahlzettel her.

Ferner hätte dieses Blatt zu erwirken, dass Lazar Feld, welcher ein Feittanz leidet und bereits 4 Jahre lebendig in der Todtenkammer des Rzeszower Friedhofes seine Marterqualen erträgt, von Seite der Cultusgemeinde in Rzeszow von benanten Orte sofort entfernt werde. Wir zweifeln aber, ob in Rzeszow sich eine Wochenschrift erhalten könnte u. würden uns erlauben, Hrn. Dr. Lieberman zu empfehlen, den „Postep“ höchstens zweimal im Monate erscheinen zu lassen.

Verantwortlicher Redacteur Ch. N. Reichenberg. — Z drukarni A. Koziańskiego w Podgórzu.